

Knie gestützt, die Hände vors Gesicht geschlagen und wiegte sich rhythmisch vor und zurück. Er blickte auf ihren Kopf hinab. Ihr Haar war in der Mitte gescheitelt. Kastanienbraun, vermutete er, wollte es aber lieber nicht beschwören, da es nass war. Es hing ihr wie ein schwerer Vorhang zu beiden Seiten des Gesichts herab.

Sie trug einen dünnen Baumwollbademantel, den Gürtel nachlässig in der Taille gebunden. Die weiten Ärmel waren ein Stück nach hinten gerutscht und gaben den Blick auf ihre schlanken, mit blassen Sommersprossen bedeckten Arme frei. Der Stoff hatte sich über ihren Knien geteilt, sodass ihre nackten Beine zum Vorschein kamen. Ihre Zehen krallten sich in den flauschigen

Duschvorleger.

Diese Frau war nicht Caroline King.

Die Badewanne war noch nass. Der Duschvorhang hing auf einer Seite, wo die Metallringe von der Stange gerissen waren, schlaff herunter. Eine Shampooflasche mit offenem Deckel stand auf dem Wannenrand.

Wahrscheinlich war sie beim Duschen gestört worden. Das würde die feuchten Stellen auf ihrem Bademantel erklären.

Direkt neben ihr lag ein .38er-Revolver, ein billiges Ding, wie man es an jeder Ecke bekam. Die Waffe stand in krassem Gegensatz zum unschuldigen Anblick ihrer nackten rosigen Zehen. Sie war durch die Toilette verdeckt, deshalb hatten die Sanitäter sie offenbar nicht bemerkt. Absicht?, fragte sich Ski.

Er zog ein Paar Latexhandschuhe aus der Tasche seiner Jeans und streifte den rechten über, ehe er sich behutsam vorbeugte und den Finger durch den Abzugsbügel schob. Er richtete sich wieder auf und drückte mit dem Daumen den Hahn nach vorn, worauf die Trommel heraussprang. In jeder der sechs Kammern steckte eine Patrone. Er roch am Lauf. Die Waffe war seit Längerem nicht mehr abgefeuert worden.

Als hätte sie erst jetzt bemerkt, dass jemand neben ihr stand, ließ die Frau die Hände sinken und sah zu Ski hoch. Trotzdem schien sie ihn nur vage wahrzunehmen. Ihre hellbraunen Augen waren vom Weinen gerötet. Sie war kreidebleich, ihre Lippen beinahe farblos.

Die Frau schluckte vernehmlich. »Geht es

ihm gut?«

»Das würde ich nicht gerade sagen.«

Ein Wimmern drang über ihre Lippen, während sie an Ski vorbei auf den Blutfleck hinter der Tür blickte. »O Gott.« Sie presste sich die zitternden Finger auf die Lippen. »Ich kann nicht glauben, dass das passiert ist.«

»Was ist denn passiert?«

»Er muss wieder gesund werden. Ich sollte bei ihm sein. Ich muss gehen.«

Sie wollte aufstehen, doch Ski legte ihr die Hand auf die Schulter und drückte sie auf den Wannenrand zurück. »Nicht jetzt.«

Zum ersten Mal, seit er den Raum betreten hatte, sah sie ihm ins Gesicht. »Sind Sie ... Wer sind Sie?«

Er zog das Ledermäppchen von seinem Gürtel, klappte es auf und hielt ihr seine

Marke vor die Nase. »Deputy Ski Nyland, Büro des Sheriffs von Merritt County.«

»Verstehe.« Doch Ski sah ihr an, dass sie überhaupt nichts verstand. Sie nahm noch nicht einmal seine Dienstmarke richtig zur Kenntnis. Ein flehender Ausdruck lag in ihren tränenfeuchten Augen. »Bitte sagen Sie mir, dass er wieder in Ordnung kommt.«

»Wie heißen Sie?«

Sie schien erst über die Frage nachdenken zu müssen. Dann schob sie sich das feuchte Haar hinter die Ohren und antwortete mit belegter Stimme: »Berry Malone.«

Ski registrierte, dass der Nachname nicht derselbe war wie der des Opfers. Und dass keiner der beiden King hieß.

»Der Verletzte, Ben Lofland ... richtig?«

Sie nickte knapp.